

zürich freiwillig

Göttin Juno Moneta

Der römischen Götter-Mutter Juno verdanken wir den Namen unseres Sommermonates. Ihren Beinamen erhielt sie als Mahnerin, lateinisch: moneta. Weil ihr Tempel in Rom direkt neben der Münzprägestätte stand, trägt unser Geld in abgewandelten Formen wie Moneten, money oder monnaie noch heute ihren Namen. Und vielleicht sehen auch die heutigen Banken ihretwegen wie Geld-Tempel aus.

Frühere Generationen von Freiwilligen haben ihre guten Taten oft für ein «Vergeld's Gott' verrichtet. Was auf den ersten Blick als uneigennützig erscheint, erweist sich mindestens sprachlich als Irrtum: «Vergelten» und «Geld» haben im althochdeutschen «geltan» (zurückzahlen, zurückerstatten) nämlich die gleiche Wurzel.

Ob «Vergeld's Gott» oder «Monetarisierung», – auch bei der Freiwilligenarbeit dreht sich offenbar vieles ums Geld. Göttin Juno Moneta darf sich freuen auf anregende und kontroverse Diskussionen zum Thema «Monetarisierung der Freiwilligenarbeit» an der Europäischen Freiwilligen-Universität vom 30. und 31. Mai in Luzern (Seite 12). Und wir uns auch.

Len Michel

Ein Herz für Freiwillige

Christa Markwalder, Forum Freiwilligenarbeit.ch

Seite 2

Power beim Bauer

Zentralstelle des Landdienstes

Seite 4

Brücken aufbauen

Asyl-Organisation Zürich: TransFair

Seite 6

So ein Zirkus!

Kinderzirkus Robinson

Seite 10



soziale dienste zürich

Kontaktstelle
Freiwilligenarbeit
Telefon 043 444 64 25



Freiwilligenagentur
der Stiftung Kirchlicher
Sozialdienst Zürich
Telefon 044 268 50 26



Foto: Korb

Money makes the world go round – auch in der Freiwilligenarbeit?

Christa Markwalder, Präsidentin des Vereins For

Ein Herz für Kiffer, Prostitu

Foto: forum-freiwilligenarbeit.ch



Christa Markwalder – die «höchste» Freiwillige der Schweiz

Junge Parlamentarierinnen in Bern sind rar. Wenn eine davon in der Fraktion mit dem höchsten Altersdurchschnitt auch noch unkonventionell politisiert, fällt sie erst recht auf. Die 29-jährige Berner FDP-Nationalrätin Christa Markwalder hat wenig Berührungspunkte.

Christa Markwalder ist begehrt: «Ich erhalte jede Woche Anfragen für unbezahlte Engagements in Patronatskomitees, für Referate und Vorstandssitze». Sie zückt einen Zettel aus ihrer Handtasche, auf welchem sie für den Journalisten ihre letztjährigen Termine zusammengezählt hat: 40 Referate, 27 Podiumsdiskussionen und 28 Versammlungen. Nicht mitgezählt die Verpflichtungen im Zusammenhang mit dem Nationalratsmandat.

Christa Markwalder ist seit einem Jahr Präsidentin des Vereins Forum Freiwilligenarbeit.ch. Weshalb hat sie sich von den vielen Angeboten ausgerechnet für dieses Präsidium entschieden? «Die bisherige Präsidentin Karola Frischkopf hat mich angefragt. Wir haben uns bei der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände kennengelernt». Karola Frischkopf ergänzt: «Die Freiwilligenarbeit ist im sozialen Bereich und bei eher älteren Personen gut verankert, wichtig ist jetzt der Kontakt zur Wirtschaft, um dem Sozialzeitausweis zum Durchbruch zu verhelfen. Und die Jungen müssen für die Freiwilligenarbeit gewonnen werden, denn nur wer früh in seinem Leben mit einem Engagement beginnt, macht später auch weiter. Christa ist Hoffnungsträgerin für beide Anliegen».

ierte und Freiwillige



Steckbrief

Name: Meier
Vorname: Johanna
Jahrgang: 1943
Beruf: Buchhalterin

Wo und wie sind Sie freiwillig tätig? Seit sechs Jahren begleite ich monatlich einmal im Universitätsspital Zürich Patienten zum Sonntagsgottesdienst und wieder zurück aufs Zimmer. Zwischendurch arbeite ich an einem Sonn- oder Feiertag im Suneboge-Bistro mit. Am 26. Dezember 2004 habe ich das erste Mal beim Weihnachtsprojekt «2 Tage offenes Haus» im Service mitgearbeitet. Zudem engagierte ich mich während den letzten 6 Monaten bei «zürich freiwillig» als Freiwillige im Sekretariat.

Was hat Sie dazu bewogen, freiwillig tätig zu werden? Vor sechs Jahren suchte ich als Ausgleich zu meiner Erwerbsarbeit im Büro etwas Neues, auch im Hinblick auf die bevorstehende Pensionierung in zwei Jahren. Im Kirchenboten las ich vom Patientenbegleitedienst im Universitätsspital und so meldete ich mich für regelmässige Einsätze.

Was macht Ihnen bei der Freiwilligenarbeit besonders Spass? Ich schätze den Umgang mit verschiedenen Menschen, den Kontakt zu anderen Freiwilligen und ganz besonders die Atmosphäre in einem Gastronomiebetrieb. Freiwilligenarbeit ist für mich ein Bedürfnis, das mich zufrieden und glücklich macht.

(js)

Vielfältiges Engagement

Freiwilligenarbeit war bisher nicht der Bereich, mit dem Christa Markwalder Schlagzeilen machte. Die kürzlich im Nationalrat von ihr eingereichte Interpellation zur Besserstellung der Prostituierten ist da besser geeignet: «Mit dem Vorstoss habe ich ein politisches Anliegen der Jungfreisinnigen Kanton Solothurn aufgegriffen. Es geht darum, ein gesellschaftliches Tabuthema aufzugreifen und zur Diskussion zu stellen». Auch ihre Engagements für die Halbierung des Verkehrs und die Legalisierung des Hanf-Konsums oder ihre Auftritte in der «Frauen-Arena» sorgten für Medienpräsenz. Christa Markwalder hat wenig Berührungspunkte. Sie erhält dafür Lob von Barbara von Escher, der Präsidentin von Benevol Schweiz, die als Mitglied der Grünen kurze Zeit gemeinsam mit Christa Markwalder im Grossen Rat des Kantons Bern politisierte: «Christa ist offen und liberal, in Verkehrsfragen denkt sie sehr ökologisch. Sie macht gute Lobbyarbeit und spricht ein breites politisches Spektrum an».

Am «World-Café» vom 29. Oktober 04 zum Thema Steuerabzug und AHV-Bonus für Freiwillige überzeugte Christa Markwalder als kompetente Gesprächsleiterin, vertraut mit modernen Didaktikmethoden. Sie tippt das Protokoll gleich selbst in ihren Laptop und präsentiert am Schluss eine faire Zusammenfassung der Diskussionen. Stefan Spahr, Geschäftsleiter des Forums Freiwilligenarbeit.ch

arbeitet gern mit Christa Markwalder zusammen: «Sie engagiert sich und leitet die Vorstandssitzungen gleich selbst. Sie ist für das Forum gleichzeitig politisches Zugpferd und Repräsentationsfrau».

Lust auf Politik

Christa Markwalder sitzt seit Oktober 2003 im Nationalrat: «Die Arbeit vor allem in den Kommissionen finde ich super. Sie ist aber anstrengend und komplex. Es gibt eine Riesenmenge an Dokumenten zu verarbeiten. Im Grossrat des Kantons Bern erhielt ich die Akten in Couverts, im Nationalrat kommen sie in Schachteln». Die Polarisierung im Rat macht ihr Mühe: «Das politische Klima ist extrem hart, man muss vieles aushalten können. Deshalb sind auch immer weniger Leute bereit, sich für politische Ämter zur Verfügung zu stellen».

Christa Markwalder sieht sich als Pragmatikerin, Kompromiss ist für sie kein Schimpfwort. Es gefällt ihr, überparteiliche Mehrheiten zu schmieden, weil dazu argumentatives Geschick und Offenheit für andere Meinungen gefragt sind. Eigenschaften, die sie als Geschäftsleitungsmitglied der von Flügelkämpfen geschüttelten FDP Schweiz werden brauchen können. Auf die Frage, ob sie sich wohl fühle mit einem Fraktionskollegen wie Filippo Leutenegger, hält sie loyal zu ihrer Partei: «Mir gefällt die Spannweite der Meinungen innerhalb der FDP».

Burgdorf, Bern, Europa

Christa Markwalders Website www.christa-markwalder.ch präsentierte sich bisher eher bieder und wird deshalb im Moment überarbeitet. Eindrücklich allerdings ist die Liste ihrer Aktivitäten: Ein Rechts-Studium in Bern und Nijmegen mit Schwerpunkt europäisches Verfassungsrecht, kulturelle und politische Engagements an ihrem Wohnort Burgdorf und bei verschiedenen schweizerischen Jugendorganisationen. Dazu spielt sie in der Freizeit Cello. Bei ihrer Wahl in den Grossrat des Kantons Bern 2002 sorgte sie lokal für Aufsehen: Auf der FDP-Liste erhielt sie als Jungfreisinnige mehr Stimmen als ihr Vater, der deswegen als langjähriger Politiker abgewählt wurde. Mit Christa Markwalders Wahl in den Nationalrat im Oktober 2003 kehrte er dann wieder in den Grossrat zurück. Wie bewältigt Christa Markwalder all diese Arbeit?: «Ich habe meinen Job als wissenschaftliche Assistentin an der Uni Bern aufgegeben und will nun noch meine Dissertation schreiben».

Welches sind ihre kurzfristigen Ziele für das Forum Freiwilligenarbeit.ch? «Wir müssen dringend die Finanzierung sicherstellen und einen Leistungsauftrag mit dem Bund aushandeln». Keine leichte Aufgabe. Aber Christa Markwalder ist bereit, dafür ihren jugendlichen Charme und ihre Frauenpower einzusetzen.

Len Michel

Info: www.forum-freiwilligenarbeit.ch

Power beim Bauer

Weder Stallgeruch noch bärtige Bauern: Das Büro der Zentralstelle des Landdienstes befindet sich mitten im Zürcher Niederdorf. Von hier aus koordinieren drei junge Frauen die Arbeits-Einsätze von jährlich rund 3000 Jugendlichen in 1500 Bauernfamilien der ganzen Schweiz.

Karin Saccon ist als Geschäftsleiterin der Zentralstelle verantwortlich für die Werbung und für die Koordination unter den 21 kantonalen und regionalen Vermittlungsstellen: «Der Landdienst braucht Werbung, weil

immer wieder neue Jugendliche angesprochen werden. Die Adressen der 14-Jährigen erhalten wir oft direkt von den Gemeindeverwaltungen, die Stadt Zürich allerdings gibt sie aus Datenschutzgründen nicht heraus. Wir verteilen auch Plakate in den Schulhäusern».

Grosse Nachfrage

Lange Jahre gab es mehr Einsatzmöglichkeiten als interessierte Jugendliche. Vor drei Jahren hat sich die Situation geändert und im letzten Jahr konnten für 200 Jugendliche keine Bauernfamilie gefunden werden. Der Landdienst ist wegen fehlender Lehrstellen, der jugendlichen Arbeitslosigkeit und mangels anderer Ferienjobs

wieder attraktiv geworden. Gleichzeitig ging die Nachfrage von Bauernseite zurück, nicht zuletzt aus finanziellen Gründen: Die Landdienstleistenden erhalten nebst Kost und Logis ein Taschengeld von – je nach Alter – Fr. 12.– bis 20.– pro Tag.

Die Jugendlichen werden beworben mit den Slogans «Gemeinsam anpacken», «Selbständigkeit erfahren», «den Kopf auslüften» und «Brücken bauen». Die Tätigkeiten reichen von Mithilfe im Haushalt und Garten über Tierpflege, Stallmisten bis hin zum Heuen. Liliane Schneider, zuständig für die lokalen Vermittlungen in 250 Zürcher Bauernfamilien: «Die oft städtischen Jugendlichen wissen nach ihrem

Einsatz, woher die Milch, die Rüeblli und die Schweinsschnitzel kommen». Die Einzel-Einsätze dauern von einer Woche bis maximal zwei Monate und richten sich an Jugendliche von 14 bis 25 Jahren.

(mil)

Landdienst
Zentralstelle
Mühlegasse 13
8021 Zürich
044 261 44 88
admin@landdienst.ch
www.landdienst.ch

Foto: Landdienst



Kein Stallgeruch: v.l.n.r. Käthi Honegger (KV-Lehrfrau), Karin Saccon (Geschäftsleiterin), Liliane Schneider (Sekretariat)

Weitere Vermittlungsstellen

Schweizer Bergheimat Fördert und unterstützt Bio-Bauernbetriebe im Berggebiet. Vermittelt Freiwillige, Zivildienstleistende, Betriebshilfen und PraktikantInnen. 071 891 67 76, www.schweizer-bergheimat.ch

Koordinationsstelle Arbeitseinsätze im Berggebiet (KAB) Diese Kooperation von Schweizerischer Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB), Schweizer Berghilfe, coop patenschaft für berggebiete und pro juventute unterstützt Bauern, Korporationen und Gemeinden bei Bauvorhaben, in der Forstwirtschaft und bei der Alpräumung. Vermittelt Einzelne, Schulklassen und Lehrlingsgruppen. 056 450 33 11, www.sab.ch

Der Berg ruft, Caritas Schweiz Freiwilligeneinsatz im Schweizer Berggebiet (s. zürich freiwillig Nr. 7) Für Einzelne ab 18 Jahren, in Gruppen ab 16 Jahren. 041 419 22 77, www.caritas.ch

Mit den Augen «hören»

Seit der Vereinsgründung von pro audito ist die Isolation der Schwerhörigen ein Thema. Früher kannten Angehörige, Bekannte und Betroffene das Anschreien als einziges Verständigungsmittel. Hörapparate waren lange Zeit teuer, auffallend und deshalb selten in Gebrauch. Obwohl heute die Hörgeräte viel verbreiteter sind, landen noch viele Geräte in der Nachttischschublade.

«Damit der Apparat am Ohr bleibt», bietet pro audito spezielle Verständigungs-Trainingskurse an. Diese helfen Menschen mit Hörgeräten, ihre Hörsituation zu verbessern. Im Hörtraining wird z. B. gelernt, wie ähnlich klingende Laute besser unterschieden werden können. Auch das Ablesen der Sprechbewegungen wird geschult. Pro audito bietet Einzelberatungen, finanzielle Unterstützung, Begleitung und ein hörbehindertengerechtes Freizeit- und Weiterbildungsangebot an. Barbara Casanova, Sozialarbeiterin der Beratungsstelle, arbeitet mit Freiwilligen zusammen, wenn Ratsuchende über einen längeren Zeitraum Begleitung oder Unterstützung benötigen.

Auch der Veranstaltungsausschuss setzt sich aus engagierten Freiwilligen zusammen, die verschiedene Aktivitäten für die Mitglieder durchführen. Der Einsatz mit hörbehinderten Menschen ist anspruchsvoll, denn er fordert von den gut Hörenden viel Geduld, Einfühlungsvermögen und eine sehr deutliche Aussprache.



Fasnachtsfeier beim Quartiertreff Wiedikon

Elisabeth Vollenweider engagiert sich als Freiwillige im Ausschuss für Veranstaltungen und ist selbst hörbehindert.

Wie sind Sie zu pro audito gekommen?

«Ich höre bereits seit 25 Jahren nicht mehr gut. Vor sieben Jahren meinten meine Kinder, dass es nun wirklich an der Zeit wäre, mich über die Unterstützungsangebote zu informieren. In einem Zeitungsartikel erfuhr ich von pro audito. Bei meiner telefonischen Kontaktaufnahme war ich ganz erstaunt, dass ich die Person am anderen Ende so gut verstand. Sie erklärte mir, dass sie die Verständigungs-Trainingskurse leite. Dies animierte mich, an einem solchen Kurs teilzunehmen.»



Frau Vollenweider im Gespräch beim Quartiertreff-Nachmittag in Wiedikon

Ratschläge für Guthörende

Sprechen Sie mit Hörbehinderten langsam, deutlich, in gleichmäßigem Tempo und in normaler Lautstärke. Hörbehinderte schauen auf ihre Lippen: Achten Sie darauf, dass man Ihr Gesicht gut sieht. Hörbehinderte haben Mühe, wenn mehrere Personen gleichzeitig sprechen oder wenn Musik oder Lärm stören. Vergewissern Sie sich, dass Hörbehinderte alles richtig verstanden haben. Versuchen Sie, Hörbehinderte in Gesellschaft ins Gespräch einzubeziehen.

Seit wann engagieren Sie sich als Freiwillige und welche Anlässe stehen auf dem Programm?

«Seit zwei Jahren bin ich beim Ausschuss tätig. Fünf Freiwillige, alle selbst Betroffene, organisieren regelmässig Veranstaltungen. Jährlich machen wir einen Ausflug, einen Fondue-

Plausch, eine Weihnachtsfeier und einen Filmnachmittag. Monatlich unternehmen wir eine Wanderung und einen Quartiertreff-Nachmittag in Wiedikon, Meilen, Schwamendingen und Stampfenbach. Wir waren schon zu Besuch bei der Feuerwehr, der Seepolizei, in der Sukkulentsammlung und im Kriminalmuseum. Die Treffen sind für uns hörbehinderte Menschen ein wertvoller Austausch, denn das Gespräch unter «Gleichgesinnten» tut immer wieder gut.»

(js)

Barbara Casanova, pro audito, Schwerhörigenverein Zürich
Seestrasse 45
8027 Zürich
044 202 08 26, barbara.casanova@svz.ch
www.svz.ch

Brücken aufbauen, Vorurteile abbauen

Fotos: Asyl-Organisation



Ruth Schucan (oben) bringt Freiwillige und Asylsuchende zusammen.

«Es findet unausweichlich ein intensiver zwischenmenschlicher Austausch statt, der Wellen wirft, weit in unsere Gesellschaft hinein, wie man sie in diesem Ausmass und dieser Intensität auch mit sehr grossem Aufwand nicht organisieren könnte.»

Eine Stimme von 70 Freiwilligen, die für die Asyl-Organisation Zürich im Projekt TransFair Flüchtlinge begleiten und damit Brücken bauen und gegenseitige Vorurteile abbauen.

Nicht an Hilfe gewohnt

Ruth Schucan, Verantwortliche für TransFair, erzählt von berührenden Schicksalen und engagierten Freiwilligen. Sie verschweigt aber auch nicht, dass der Anfang einer Begleitung Geduld und Einfühlungsvermögen verlangt. Die Erwartungen der Freiwilligen an Kulturaustausch und Freundschaft treffen auf die existenziell aufreibende Situation der Flüchtlinge. Viele Flüchtlinge haben schwere Erfahrungen hinter sich. In einer ersten Phase der Begegnung sind vor allem die Freiwilligen gefordert, die Kontakte zu knüpfen und zu halten. Ruth Schucan erklärt dies auch mit den gesellschaftlichen Strukturen der Herkunftsländer, wo Unterstützung normalerweise innerhalb des erweiterten Familienkreises geleistet wird. Freiwilligenarbeit ist dort ein unbekanntes Wort. Im Laufe einer länger dauernden Bege-

nung kann eine gegenseitige Beziehung wachsen, die beide Partner bereichert. Und in der auch viel gelacht wird.

Eigene Sichtweise hinterfragen

Eine Herausforderung für die Freiwilligen besteht darin, ihre eigenen Sichtweisen und Gewohnheiten im Kontakt mit den Flüchtlingen zu hinterfragen, damit ein echter gegenseitiger Austausch möglich wird. Eindeutlich sind die Äusserungen der Freiwilligen an einem Weiterbildungsabend der Asyl-Organisation: Sie berichten über langjährige Begleitungen und ihre Höhen und Tiefen. Viele artikulieren den Willen, solidarisch zu sein, auch wenn das politische Klima im Grossen nicht verändert werden kann. Im Kleinen kann trotzdem Spielraum für mehr Handlungsfreiheit geschaffen werden. TransFair

bietet den Freiwilligen einen Einführungskurs und regelmässige Weiterbildungsveranstaltungen an. Aus dem Bericht der Asyl-Organisation TransFair – Freiwillige begleiten Flüchtlinge stammt das Schlusszitat: «Die Zinsen für den Einsatz wird die kommende Generation in Form stabiler staatlicher und gesellschaftlicher Strukturen ernten.»

(ma)

Asyl-Organisation
Zürich
Ruth Schucan
Josefstrasse 186
8005 Zürich
044 447 74 74,
ruth.schucan@ao.stzh.ch

urteile abbauen



«Meine Motivation war durchaus egoistisch»

Nach 25 Jahren als Kriegsreporter kennt der SonntagsBlick-Journalist Carl Just (49) die meisten Herkunftsländer der Asylbewerber aus eigener Ansicht. In seiner Freizeit begleitet er als Freiwilliger für die Asyl-Organisation Flüchtlinge in ihrem Alltag und erteilt Deutschunterricht. Jetzt hat er eine Reihe von anderen Freiwilligen und die von ihnen betreuten AsylbewerberInnen interviewt. Hier sein (gekürztes) Interview mit **Brigitte Reemts (42)** aus Zürich, die in ihrer Freizeit eine junge Akademikerin aus dem kurdischen Norden des Irak begleitet.

Was war Ihre Motivation, sich als Freiwillige zu melden?

Ich arbeite für eine Outplacement-Firma. Dort begleiten wir Top-Manager bei ihrer Neuorientierung. Bei dieser Arbeit habe ich öfters das Gefühl, dass ich mich doch mit rechten Wohlstands-Problemen rumschlage. Ich hatte das Bedürfnis, auch mit Menschen aus einer ganz anderen Realität etwas zu machen, wollte raus aus meiner ewig gleichen Managerwelt. Meine Motive waren also durchaus egoistisch.

Wie kommt es, dass Sie gerade im Asylbereich aktiv wurden?

Das ist reiner Zufall. Ich habe mich bei der Kontaktstelle Freiwilligenarbeit bei der Stadt Zürich gemeldet und da haben wir dann verschiedene Optionen angesehen. Nichts konnte mich so richtig begeistern, bis dann die Asyl-Organisation anrief und mich fragte, ob ich nicht die junge Irakerin Nermin begleiten würde.

Wie oft sehen Sie sich? Was machen Sie zusammen?

Im Prinzip sehen wir uns einmal die Woche. Zuerst einmal haben wir die Situation analysiert. Nermin ist seit sieben Jahren in der Schweiz, sie hat an der Uni im irakischen Mosul ein Wirtschaftsstudium abgeschlossen, ist also hochqualifiziert. Nur nützt ihr das hier kaum etwas. Als erstes haben wir die Bewerbungsunterlagen professionell aufbereitet und ich habe ihr jede mögliche Adresse gegeben, wo sie sich vorstellen konnte. Wir sind Freundinnen geworden, fast so als hätten wir uns auf der Strasse kennen gelernt. Aber Nermin und ich wären uns ohne Asyl-Organisation wohl nie begegnet – wir arbeiten und wohnen in einem völlig verschiedenen Umfeld. Deshalb braucht es am Anfang eine Stelle, die Freiwillige und Asylbewerber zusammenführt. Ruth Schucan von der Asyl-Organisation beweist dabei sehr viel Feingefühl. Sie spürt genau, wer zueinander passen könnte.

Was bringt Ihnen die Freiwilligen-Arbeit?

Für mich ist meine Freundschaft mit Nermin ein neuer Kontakt, aus einem mir völlig unbekanntem Kulturkreis. Ich war noch nie in einem arabischen Land. Mich beeindruckt, wie sich Nermin hier durchschlägt, wie sie versucht, sich einzubringen. Ich stelle mir das sehr schwer vor, wenn man aus einem derart anders strukturierten Land

in die Schweiz kommt. Zumal die Schweiz ja nicht gerade das offenste und herzlichste Land Fremden gegenüber ist. Trotzdem hat Nermin ihre offene Art und ihre Herzlichkeit nicht verloren. Wenn ich da irgendetwas beitragen könnte, dass es noch besser geht,

würde mich das schon sehr freuen. Im Gegenzug erhalte ich Einblick in Nermins Welt. Sie wird bei mir in der Firma übrigens demnächst einen Vortrag halten über interkulturelle Beziehungen. Ich hingegen interessiere mich stärker für die Schweizer Asylpolitik, seit ich jemanden kenne, der direkt betroffen ist.



Brigitte Reemts betreut eine junge Irakerin auf ihrem Weg zur Integration

Wo sind bei Nermin und Ihnen die grössten Schwierigkeiten?

Nermin hat einen hervorragenden Background, ein abgeschlossenes Wirtschaftsstudium. Hier nutzt der allerdings vorerst nichts. Dadurch entsteht ein riesiger Gap zwischen dem Hintergrund und der Intelligenz Nermins und den Jobs, für die sie überhaupt in Frage kommt. Hier wird auch das Helfen schwierig, wenn so eine Frau schon froh sein muss, dass sie irgendwo eine schlecht bezahlte Verkäuferinnenstelle bekommt. Nermin arbeitet heute im Stundenlohn für ein Warenhaus, zu absolut ausbeuterischen Bedingungen. Da fühle ich mich manchmal etwas hilflos. Die Chance, dass wir für Nermin einen Job auf einem gewissen Level finden, wo die Arbeit auch Spass macht, ist leider nicht gross.

Carl Just

«Für uns ist Freiwilligenarbeit seit 1919 ein Thema»

Die Stiftung Kirchlicher Sozialdienst Zürich ist eine der beiden Trägerorganisationen von «zürich freiwillig». Für ihren Geschäftsleiter Manfred Scheidegger ist Freiwilligenarbeit in unserer Tätigkeitswelt unverzichtbar.

«Je mehr einer für andere tut, desto mehr besitzt er. Je mehr er anderen gibt, desto mehr hat er.» Dieses Sprichwort wird Laotse zugeschrieben. Einem Menschen, der lange vor dem Beginn des Christentums gelebt hat. Was hat dieser Satz mit Freiwilligenarbeit zu tun? Heute wird die Freiwilligenarbeit gerne in Zahlen gemessen. Im Zuge der Ökonomisierung aller Lebensbereiche kommt anscheinend auch die Freiwilligenarbeit nicht darum herum, sich zu legitimieren.

Unsere Jahresberichte von 1924 bis 1938 erzählen von

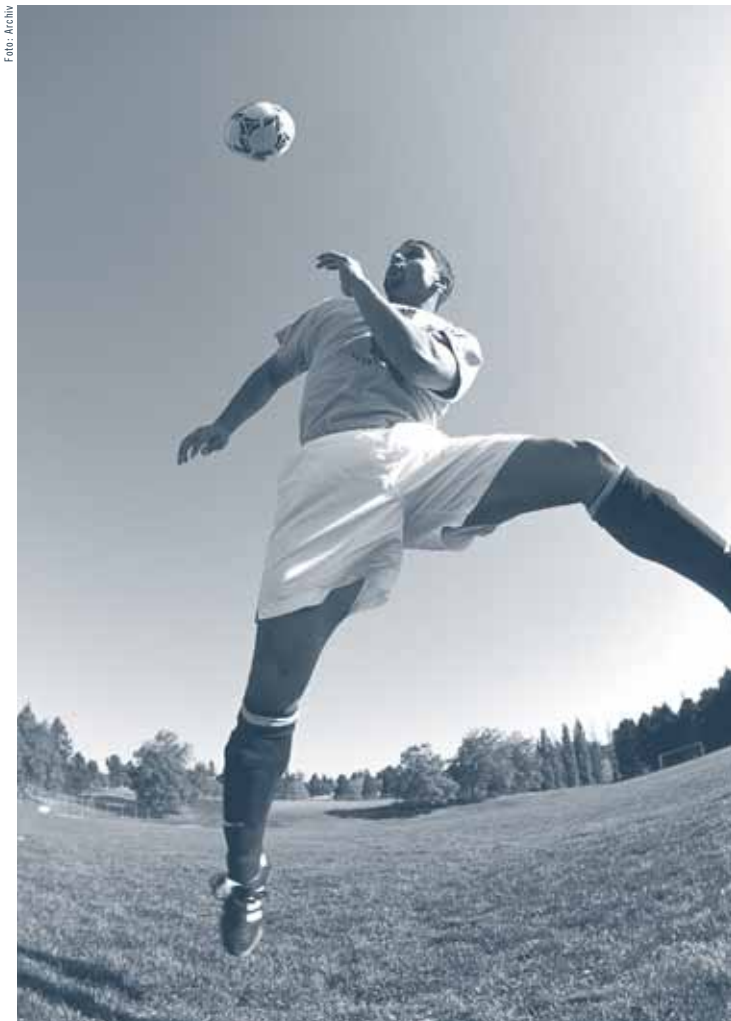
Freiwilligen, welche Schlüsselkinder «einsammelten», – daraus entstand der erste städtische Kinderhort. Es wurde eine Mütterberatungsstelle von Freiwilligen aufgebaut, die später von der Pro Juventute übernommen und dann den Sozialen Diensten Zürich angegliedert wurde. Freiwillige bauten eine Nähstube auf, und der Andrang war so gross, dass entlohnte Näherinnen angestellt werden konnten.

«Je mehr einer für andere tut, desto mehr besitzt er. Je mehr er anderen gibt, desto mehr hat er.» Freiwilligenarbeit beruht nebst der Professionalisierung immer noch weitgehend auf diesem Prinzip. Etwas für andere tun, für andere da sein. Dazu gehört auch, sich durch das Engagement gut zu fühlen. Zahlen und Fakten sind hier nicht von Belang, sondern das persönliche Engagement. Aus dieser Optik ist Freiwilligenarbeit persönlich und gesellschaftlich relevant und unverzichtbar. Ich spreche hier nicht gegen die Professionalisierung der Freiwilligenarbeit, nur scheint mir diese aus meiner Sicht manchmal zu stark auf der Ebene der Legitimation und Anerkennung stecken zu bleiben.

Für uns ist Freiwilligenarbeit seit 1919 ein Thema, also seit der Gründung der Stiftung. Ohne

Freiwilligenarbeit wäre die Stiftung erst gar nicht gegründet worden, wie so viele der heutigen sozialen Organisationen. 1987 wurde die Freiwilligenarbeit mit einem neuen Schwerpunkt fokussiert, als Vermittlungstelle für Freiwillige. Heute ist die Freiwilligenarbeit für uns eines der fünf Standbeine und ein unverzichtbares Dienstleistungsangebot.

Ich persönlich bin davon überzeugt, dass die Arbeitsgesellschaft eine Neudefinition erfahren muss. Weg von der Fokussierung auf Erwerbsarbeit und hin zu einer Tätigkeitsgesellschaft. Dies ist ein altes Anliegen, aber mir scheint es ein Anliegen, das der Vielfalt der Menschen und ihrer Tätigkeiten und Fähigkeiten gerecht wird. Oder können Sie mir sagen, warum nur die Erwerbsarbeit als Arbeit gelten soll? Es gibt dafür keinen plausiblen Grund. In diesem Sinne wünsche ich mir, dass der Freiwilligenarbeit langsam der Durchbruch als anerkannte Form einer Dienstleistung an der Gesellschaft gelingen mag. Wir von unserer Stiftung sind davon überzeugt, dass dies der Weg sein sollte. Und deswegen hat für uns das Engagement am Projekt von «zürich freiwillig» einen hohen Stellenwert.



Die Stiftung Kirchlicher Sozialdienst Zürich ist seit 1919 bei der Freiwilligenarbeit am Ball.



Manfred Scheidegger
044 268 50 10
info@ksdz.ch

Von Flüchtlings- zu Aufgabenhilfe

Der VSJF blickt auf eine eindrückliche Geschichte zurück: 1925 von der jüdischen Armenfürsorge der Schweiz gegründet, wurde er ab 1933 zur zentralen Anlaufstelle für die verfolgten jüdischen Flüchtlinge aus dem nationalsozialistischen Deutschland. Zwischen 1933 und 1945 wurden 23000 Flüchtlinge betreut.

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges waren es hauptsächlich Überlebende aus den Konzentrationslagern. Der VSJF vertrat die Anliegen der Flüchtlinge gegenüber den Schweizer Behörden, sorgte für die Beschaffung von Kleidern und die ärztliche Versorgung, führte Familien zusammen und organisierte die Unterbringung bei Privaten. Er forschte nach Vermissten, organisierte Rechtsberatung und unterstützte die Menschen bei der beruflichen Aus- und Weiterbildung im Hinblick auf die Rück- und Weiterwanderung. Nach dem Krieg setzte der VSJF seine fürsorgliche Tätigkeit fort und betreut bis heute Flüchtlinge aus aller Welt. Wir befragten Guy Bollag, Projektleiter des VSJF:

Stehen die Dienstleistungen des VSJF ausschliesslich jüdischen Menschen zur Verfügung?

«Der VSJF war Gründungsmitglied des Dachverbands «Schweizerischen Flüchtlingshilfe SFH» und ist für Flüchtlinge verschiedenster Herkunft aktiv geworden».



Foto: Jeannette Strabul

Kompetent und gelduldig nimmt Herr Solna den Kindern die Angst vor der Mathematik.

Wo und wie ist der VSJF heute tätig?

«Wir unterstützen bedürftige jüdische Menschen im Alltag und haben ein Computerangebot für SeniorInnen. Im Auftrag der Behörden und der Flüchtlingshilfe entstanden Integrationsprojekte wie der Mittagstisch für SchülerInnen, die Aufgabenhilfe und die Veranstaltungen für MigrantInnen von «Zusammenleben in Zürich»

In welchen Bereichen arbeiten Sie mit Freiwilligen zusammen?

«Im betreuten Mittagstisch, der Aufgabenhilfe und beim Computerangebot».

Wie ist es beim VSJF zur Aufgabenhilfe in der Enge gekommen und für welche Kinder bieten Sie diese an?

«Wichtig für die nachhaltige Integration von anerkannten

Flüchtlingen und MigrantInnen sind die deutschen Sprachfähigkeiten und gute schulische Leistungen. SchülerInnen der Unter- und Mittelstufe können mit Hilfe der geduligen und kompetenten Freiwilligen ihre «Ufzgis» erfolgreich bewältigen und sich so gut für die Oberstufe, die Lehre oder die weiter-

gehenden Schulen rüsten. Wir möchten allen Freiwilligen für ihre unentbehrliche Mithilfe herzlich danken und ebenso der Freiwilligenagentur für die Vermittlung von Freiwilligen».

(js)

Guy Bollag
VSJF, Dreikönigsstrasse 49
8027 Zürich
044 206 30 60,
gb.vsjf@spectraweb.ch

Gute Noten dank Freiwilligen

Im Projekt Hausaufgabenhilfe des VSJF nehmen bis zu 12 Kinder teil, der grösste Ansturm ist jeweils am Donnerstag. «Der Schwerpunkt bei den Hausaufgaben liegt zur Zeit bei Mathe», meint Frau Schläppi, die seit vier Jahren freiwillig mitarbeitet. Ihre Augen leuchten und sie sagt weiter: «Das Schönste ist jeweils, wenn die Kinder reinstürmen und voller Stolz ihren 5er oder 6er präsentieren.»

So ein Zirkus!

Foto: Zirkus Robinson



Damits in der Vorstellung kinderleicht aussieht: üben, üben und nochmals üben.

«Hallo Kinder, kommt Ihr zum Geburtstag?», ruft die Clownfrau. Eine Gruppe Kinder drängelt ungeduldig durch die violette Tür mit dem Robinson-Clown. Drei Mädchen warten auf den Beginn ihres Zirkuskurses. Zuerst werden die meterlangen Matten ausgerollt, dann wird konzentriert geübt. Claudia Cavadini, eine der Leiterinnen des Kinderzirkus Robinson erscheint zur Begrüssung, gleich wird sie wieder anderweitig beansprucht, technische Probleme müssen gelöst werden, Organisatorisches will besprochen sein. Gleich zwei Freiwillige sind heute im Einsatz, betreuen das Telefon und erledigen administrative Arbeiten. Bei meinem Rundgang durch die Zirkusräume lande ich im Nähatelier. Farbige

Glitzerstoffe hängen aus den Schubladen und halbfertige bunte Kostüme warten auf ihre Fertigstellung. Auch hier wird eine freiwillige Person gesucht, die den umfangreichen Kostümfundus betreut und vielfältige Näharbeiten an den Kostümen verrichtet.

Kinder machen Zirkus für Kinder

Der Kinderzirkus Robinson besteht seit 45 Jahren, mit einem wesentlichen Anteil von Freiwilligenarbeit. Dem Verein werden von der Stadt Zürich lediglich die Räume kostenlos überlassen, die restliche Finanzierung muss der Zirkus selber erwirtschaften und mit Sponsoren zusammenarbeiten. Im Kinderzirkus Robinson machen

Kinder Zirkus für Kinder. Die Eltern des Kinderzirkus-Ensembles engagieren sich stark, anders wären das jährliche Programm und der umfangreiche Spielplan nicht zu realisieren. Freiwillige sind in allen Bereichen willkommen: von der Administration über das Nähatelier bis zum technischen Dienst. Der Kinderzirkus bietet den Freiwilligen flexible und interessante Einsatzmöglichkeiten. Wer eine lebhaftige Umgebung liebt und gerne Zirkusluft schnuppert, ist hier am richtigen Ort.

Nach den Herbstferien beginnt jeweils das Zirkusjahr. Die Kinder entwickeln zusammen mit ihren TrainerInnen das Programm, es wird geschwitzt, gelacht, trainiert und gespielt, wenn das Wetter mitmacht, auch

draussen auf der grossen Bühne. Nach zwei Vorkursen können die Kinder ins Ensemble eintreten, wo sie sich für ein Jahr verpflichten. Das Ensemble trainiert jeweils am Samstag für das kommende Zirkusprogramm. Die Zirkuskinder gestalten die Nummern aktiv mit und sind als Artistinnen und Artisten die Hauptpersonen im Betrieb. Nach der Premiere auf dem Hechtplatz in Zürich vor den Sommerferien geht der Kinderzirkus auf Tournee und gibt bis in den Herbst Vorstellungen in verschiedenen Schweizer Städten. Die Kinder verbringen drei Wochen ihrer Ferien im Zirkus. Die Derniere findet traditionell im Zelt des Cirkus Conelli auf dem Bauschänzli in Zürich statt.

(ma)

Verein Kinderzirkus
Robinson
Hofwiesenstrasse 226
8057 Zürich
044 361 80 77
Info@kinderzirkus.ch
www.kinderzirkus.ch

Lesetipps

Freiwillig koordiniert – Freiwilligenarbeit im Kanton Zürich

2005 32 Seiten Informationen, Adressen, Porträts, Tipps. Herausgeber und Bezugsquelle: Verein Koordination Freiwilligenarbeit Zürich, c/o SRK, Drahtzugstr. 18, 8008 Zürich, 044 388 25 25, margrit.nussbaum@srk-zuerich.ch

Schweiz: Mehr unbezahlte als bezahlte Arbeit

Mit 8 Milliarden Stunden haben die BewohnerInnen der Schweiz im Jahr 2000 mehr unbezahlte als bezahlte Arbeit (6,7 Mia Stunden) geleistet. Der Anteil Freiwilligenarbeit und Ehrenamt an der unbezahlten Arbeit beläuft sich auf rund 10%. Diese und viele weitere Zahlen stammen aus der Statistik «Satellitenkonto Haushaltproduktion» des Bundesamtes für Statistik (BFS). Der 70-seitige Bericht ist für Fr. 10.– beim BfS erhältlich unter der Bestellnummer 643-0400, 032 713 60 60, order@bfs.admin.ch

Bericht zur Freiwilligenarbeit in der Schweiz

Im Juni 2000 hatte der Nationalrat den Bundesrat beauftragt, «einen umfassenden Bericht über das in der Schweiz in unterschiedlichsten Bereichen erbrachte freiwillige und ehrenamtliche Engagement zu unterbreiten». Der 42-seitige Bericht, herausgegeben von Guido Münzel, dem ehemaligen Geschäftsführer des Vereins iyv-forum.ch, ist für Fr. 9.– erhältlich beim Bundesamt für Statistik unter der Bestellnummer 630-0400, 032 713 60 60, order@bfs.admin.ch

Freiwilligkeit zwischen liberaler und sozialer Demokratie

Vom Stellenwert der Freiwilligkeit für das Zusammenleben in Modernen Gesellschaften. Ammann, Herbert (Hrsg.) mit Beiträgen von Heinz Altorfer, Herbert Ammann, Christoph Badelt, Brigitte Boohte, Erwin Carigiet, Hanspeter Kriesi, Eva Nadai, Thomas Olk und Barbara Vogt-Holliger. Seismo Verlag, Zürich, 2004

Unternehmen unterstützen

Freiwilligkeit Herbert Ammann, Ruth Bachmann, Riccarda Schaller. Der Band beleuchtet, wie es um die Förderung von Freiwilligkeit, die Motivation und Unterstützung freiwilligen Handelns durch schweizerische Unternehmen bestellt ist. Seismo Verlag, Zürich, 2004

Ehrenamt attraktiv gestalten

Roland Wadsack. Ehrenamtliche Mitarbeit, bürgerschaftliches Engagement und Freiwilligenarbeit – diese drei Begriffe stehen für das unentgeltliche Engagement. Das Buch beschreibt Werbung, Organisation, Führung und die Zusammenarbeit mit Freiwilligen. Nützliche Arbeitshilfen, Musterverträge und Checklisten machen den Ratgeber zu einem praktischen Begleiter bei der Gewinnung und Beschäftigung freiwilliger MitarbeiterInnen. Haufe Verlag, Freiburg, 2003

Bedeutung und Nutzen unbezahlten Engagements für Gesellschaft und Staat. Ehrenamtliche Arbeit, Zivilgesellschaft und Kirche. Ralph Fischer, Kohlhammer, Stuttgart, 2004

Bürgerschaftliches Engagement in Wohlfahrtsverbänden

Elke Steinbacher untersucht das Verhältnis von Wohlfahrtsverbänden und freiwilligem sozialem Engagement auf der Grundlage der Wohlfahrtsverbände-forschung, der Organisationssoziologie und der Professionalisierungsdebatte in der Sozialen Arbeit. Deutscher Universitätsverlag, Wiesbaden, 2004

Link-Tipp

www.tauschring.de

(mil/rr)



Hochkonjunktur für Publikationen zur Freiwilligenarbeit

Veranstaltungen

30. und 31. Mai

Monetarisierung der Freiwilligenarbeit

Kultur- und Kongresszentrum
KKL, Luzern

Die Europäische Freiwilligenuniversität 2005 stellt Strategien der Mobilisierung, Anerkennung und Förderung in der Freiwilligenarbeit zur Diskussion und sucht nach Anreizen für das unbezahlte Engagement. Die Europäische Freiwilligenuniversität ist eine Wanderuniversität nach mittelalterlichem Vorbild. Sie ist 1993 von der europäischen Freiwilligenvereinigung in Brüssel gegründet worden und seither viermal zusammengetreten: 1995 in Barcelona, 1997 in Lyon, 1999 in Santiago de Com-

postela und 2001 in Freiburg im Breisgau. Info: EFU 2005 Luzern, 041 228 73 88, christine.waghorn@unilu.ch, www.efu2005luzern.ch

21. Juni, 12.15 bis 13.30 Uhr

Lunchtime

«freiwillig & vernetzt»

TIXI, Transportdienst für Behinderte, Mühlezelgstrasse 15, Zürich

Umgang mit den Standards der Freiwilligenarbeit. Organisiert vom Verein Koordination Freiwilligenarbeit Zürich. Keine Anmeldung erforderlich, eigenen Lunch mitnehmen, die Getränke sind offeriert. Info: Maja Streuli, 043 444 43 81, mstreuli@multiplesklerose.ch

1. September, 12 bis 14.30 Uhr

Medienmitteilungen und allgemeine Pressearbeit

Kirchgemeindehaus Hottingen, Asylstrasse 36, Zürich
Mittagsinfo organisiert von der Freiwilligenagentur der Stiftung Kirchlicher Sozialdienst Zürich
Eintritt frei, Anmeldung erforderlich. Info und Anmeldung: Jeannette Strebel, 044 268 50 26, j.strebel@ksdz.ch

15.–18. September

Aktion 72 Stunden – und die Schweiz steht Kopf!

Mehr als 10000 Jugendliche werden gleichzeitig innerhalb von 72 Stunden gemeinnützige Projekte in ihrem Dorf, ihrem Quartier oder ihrer Stadt umsetzen

und damit zeigen, was in ihnen steckt. Ein Projekt der Schweizer Jugendorganisationen mit Unterstützung der nationalen Radiosender DRS 3, RSR, RSI und Radio Rumantsch. Info und Anmeldung: www.72stunden.ch

17. November, 13.30 bis 16.30 Uhr

Ein Jahr Internet-Stellenbörse «zürich freiwillig»

Kirchgemeindehaus Hottingen, Asylstrasse 36, Zürich
Erfahrungen, Auswertung, Optimierung, anschliessend Apéro. Organisiert von «zürich freiwillig», Info und Anmeldung: Len Michel, 043 444 64 25, len.michel@sd.stzh.ch

5. Dezember 2005, 17 bis 19 Uhr

Freiwilligengruppen begleiten – professionell und praktisch

Hirschengraben 50, Zürich.
Mit Alessandro Carbone, Organisationsentwickler und Erwachsenenbildner im Freiwilligenbereich aus Italien. Veranstaltung zum Tag der Freiwilligen organisiert vom Verein Koordination Freiwilligenarbeit Zürich, anschliessend Apéro. Info: Lotti Isenring, 044 258 92 01, lotti.isenring@zh.ref.ch

Bildungsprogramm von vitamin B

Praxisnahe Angebote für die Vereins- und Vorstandsarbeit. Info: Christa Camponovo, 043 260 00 11, info@vitaminB.ch, www.vitaminB.ch

Herzlichen Dank

Wir danken allen Organisationen und Einzelpersonen für ihren finanziellen Beitrag an «zürich freiwillig». Ohne sie könnte diese Zeitung nicht erscheinen.

Unterstützen Sie zürich freiwillig. Werden Sie AbonnentIn!

Jahresbeitrag
für Organisationen
bis 10 Freiwillige: Fr. 100.–
bis 30 Freiwillige: Fr. 200.–
ab 30 Freiwillige: Fr. 300.–

Sie erhalten die gewünschte Anzahl Zeitungen zum Verteilen an Ihre Freiwilligen. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.
Postkonto 80-8777-3, Kirchlicher Sozialdienst Zürich, Vermerk: Abo zürich freiwillig

Impressum

Herausgeber:
zürich freiwillig
c/o Stiftung Kirchlicher Sozialdienst Zürich
Klosbachstr. 51, 8032 Zürich
info@zuerichfreiwillig.ch
www.zuerichfreiwillig.ch
Postkonto: 80-8777-3

zürich freiwillig ist eine Gemeinschaftsproduktion der beiden Vermittlungsstellen für Freiwillige in der Stadt Zürich:

Freiwilligenagentur
Stiftung Kirchlicher Sozialdienst Zürich
Klosbachstr. 51, 8032 Zürich
Tel. 044 268 50 26
j.strebel@ksdz.ch
www.ksdz.ch

und

Kontaktstelle Freiwilligenarbeit
Soziale Dienste Zürich
Hönggstrasse 24, 8037 Zürich
Tel. 043 444 64 25
freiwillige@sd.stzh.ch
www.freiwillige.stzh.ch

Redaktion:
Marlies Angst (ma)
Jeannette Strebel (js)
Len Michel (mil)
René Rothmund (rr)

Administration:
Marco Zela

Layout:
Kolb Grafik, Dübendorf

Druck:
Akeret AG, Dübendorf

Auflage Nr. 9: 5600

Nr. 10 erscheint im Juli 2005

Besuchen Sie die Stellenbörse für Freiwilligenarbeit auf:

www.zuerichfreiwillig.ch